

Predigt zum 2. Sonntag der Fastenzeit B 2021  
Mk. 9, 2 - 10/ Gen 9 22, 1- 18(Auszügen)

Es gibt eine Hoffnung, die in diesen Tagen die allermeisten Menschen bewegt: Dass es bald vorbei ist mit der Zeit von Corona. Wir hoffen auf vieles im Leben.

Immer wieder hören wir in der Bibel von Menschen, die gehofft haben. Abraham war ein Mann, der lange auf eigene Nachkommen warten musste. Mit Isaak hat sich für ihn und seine Frau Sara eine Hoffnung wider alle Hoffnungslosigkeit erfüllt. Schon allein darin zeigt sich, dass wir auf Gott, auf seine Verheißungen und auf seine Liebe immer unsere Hoffnung setzen dürfen.

Auch in der Geschichte von heute zeigt sich Gott von dieser Seite. Sein Verlangen scheint auf den ersten Blick grausam und ungerecht zu sein. Das passt doch gar nicht in das Gottesbild vom barmherzigen und liebenden Gott. Aber Gott wollte Abraham auf die Probe stellen. Wie kann Gott denn von Abraham verlangen, seinen lang ersehnten Sohn zu opfern. Für Abraham wird das auch Schmerz und Leiden bedeutet haben. Alle Hoffnungen sollen ausgelöscht werden. Dennoch: Abraham gehorcht Gott bedingungslos, ohne Wenn und Aber. Denn er spürt, dass alles, was ihm gehört, ein Geschenk von Gott ist und zuerst Gott gehört.

Wir wissen, dass diese Geschichte – für unser Denken – gut ausgeht. Gott verhindert, dass Abraham seinen Sohn opfert. Damit schenkt Gott dem Abraham auf neue Weise seinen Sohn zurück. Abraham hat eine große innerliche Freiheit gezeigt. Weil er sich auf Gott einlassen konnte, hatte er eine große Zukunft. Gott verheißt ihm Nachkommen so zahlreich wie Sterne am Himmel. Seine Nachkommen werden gesegnet. Sein Leben ist gesegnet. Gott verheißt Leben. Gott verheißt Zukunft.

Darin liegt auch die große Hoffnung, die uns verheißt ist. Wenn wir nicht auf das allein bauen, was wir wünschen, sondern auf Gott und auf seine Verheißungen, dann kann unser Leben gelingen, dann wird es erfüllt.

Gerade in diesen Wochen und Monaten, können wir lernen, ganz auf Gott zu hoffen. Gott ist ein Gott des Lebens und nicht des Todes. Darum haben wir eine andere Zukunft, als uns diese vergängliche Welt allein schenkt. Unsere Zukunft ist es, einmal in der Nähe Gottes zu leben. Diese Zukunft wird schon in diesem Leben sichtbar.

Sichtbar wird unsere Zukunft in Jesus Christus. Er führt uns mit auf den Berg Tabor. Wir erleben schon einen Hinweis auf die Auferstehung. Seine Kleider sind strahlend weiß. Seine Herrlichkeit leuchtet auf. Der Weg von Jesus wird nach diesem Erlebnis durch Leiden und Sterben gehen. Doch am Ende steht seine Auferstehung. Dieses wird auch uns verheißt: Auferstehen zum ewigen Leben.

In Jesus haben sich viele Hoffnungen der Menschen erfüllt. Er wurde als der neue Mose angesehen. Die Menschen hofften auf Freiheit. Jesus schenkt eine neue Freiheit. So zeigt uns Jesus, dass der Wert eines Lebens nicht bloß von Leistungen, Erfolgen, oder Besitz abhängig ist. Jesus schenkt Menschen, die Schuld auf sich geladen haben, neues Leben. Mose führte das Volk Israel in das verheißene Land, zum Reich Gottes.

Dann begegnet Jesus auch dem Elija. Zuweilen wurde Jesus auch mit Elija verglichen. Jesus zeigt uns den wahren Gott. Jesus hat die Menschen von ihren falschen Götterbildern befreit. Es waren Bilder, welche die Menschen unterdrückten. Jesus schenkte ihnen den liebenden Gott.

Dieser liebende Gott lässt uns nicht allein. Auf ihn dürfen wir hoffen und bauen in allen Lebenslagen, die hoffnungslos sind. Gott schenkt Leben, dem Isaak, Gott schenkt Auferstehung, Gott schenkt uns ewiges Leben. Wir Christen sind doch immer Hoffende. Amen.